

Freigebigkeit des Königs in Verleihung von Schenkungen und Privilegien eines großen Aufschwungs; auch die Erhebung Prags zum Erzbisthum wurde wieder betrieben und fand bei Innocenz III. bereitwilliges Entgegenkommen. Schon durch wechselnde Haltung gegenüber dem Streite um die Kaiserwürde entfremdete sich jedoch der König wieder dem Papste; noch mehr wurde seine Stellung zur Kirche getrübt durch die Verstoßung seiner ersten Gemahlin Adela von Meissen und die Annahme einer zweiten Gemahlin, Constantia von Ungarn, sowie durch willkürliches Schalten mit Beneficien und Kirchengütern. Hatte sich all dem gegenüber der Bischof Daniel geschmeidig und nachgiebig erwiesen, so nahm dagegen sein Nachfolger, der bisherige Dompropst 18. Andreas von Guttenstein (1215—1224), alsbald den Kampf auf. Noch von Innocenz III. in Rom consecrirt, begann er seine Reformthätigkeit mit schärferer Durchführung der Eölibatsgefeße; als er aber auch von dem Könige die Wiederherstellung der kirchlichen Rechte verlangte und gegen ihn, da seine Forderung unbeachtet blieb, eine Klage an den Papst richtete, mußte er vor dem Zorne des Königs flüchten. Von Rom aus verhängte er 1217 das Interdict über Böhmen; der König aber erzwang dessen Nichtbeobachtung, beschlagnahmte die bischöflichen Güter und vernichtete die Freiheitsbriefe des Bisthums. Erst 1221 kam auf Grund befriedigender Zusicherungen und Erneuerung der Privilegien durch den König ein Vergleich zu Stande; der Bischof trug dennoch Bedenken, nach Prag zurückzukehren, und starb in Rom im Aufse der Heiligkeit. Unter ihm faßte der deutsche Ritterorden in Böhmen Fuß und breitete sich bald derart aus, daß eine eigene Landescomtorei errichtet werden mußte. Da Bischof Andreas in Rom gestorben war, beanspruchte der Papst, wenn auch nicht direct Vergebung des Prager Stuhles, so doch eine Einflußnahme bei der Neuwahl durch bestellte Bevollmächtigte. Ehe jedoch das päpstliche Schreiben von Rom abgegangen war, hatte in Prag bereits die Wahl des dortigen Canonicus 19. Peregrin, wie auch dessen Consecration durch den anwesenden Metropolitcn stattgefunden. Da Peregrin aber unter den vielen Prälaten gewesen war, die wegen Nichteinhaltung des Interdictes der Suspension verfallen waren, so bewog ihn der 1225 von Deutschland gekommene Cardinallegat Konrad, gegen eine Jahresrente von 120 Mark zu resigniren. Er erbaute darauf den Dominikanern in Prag ein Kloster und zog sich zu ihnen zurück. An seine Stelle wurde der Canonicus 20. Buhislav von Schwabenitz gewählt. Dieser begab sich nach seiner Consecration nach Rom und starb daselbst 1226. Der Nachfolger 21. Johannes II. (1226—1236), vordem Domscholasticus, hatte ruhige Zeiten, während deren sich im Lande Minoriten, Templer und Kreuzherren, letztere besonders begünstigt durch die selige Agnes, Schwester des Königs Wenzel I., verbreiteten. Auch

22. Bernhard Kaplir von Sulewitz (1236—1240) war vorher Scholasticus an der ansehnlich emporgeblühten Prager Domschule gewesen. 23. Nicolaus von Kiesenburg (1241—1258) hatte wieder eine schwierige Stellung, indem König Wenzel I. einerseits treu zu dem gebannten Kaiser hielt, andererseits eigensinnig für den durch ihn dem Bisthum Olmütz aufgedrängten Konrad eintrat. Schon als der König 1243 den päpstlichen Bevollmächtigten Albert von Behaim (s. d. Art.) aus dem Lande gejagt hatte, entging der Bischof nur mit Noth einer Censur; 1246 verfiel das Land dem Interdict und der Bischof, der mit der Verkündigung desselben zögerte, der Suspension. Als dann der König den Olmützer Eindringling aufgab und die Censuren aufgehoben waren, ließ sich wieder der Bischof zur Theilnahme an dem Anschläge gegen den königlichen Minnesänger, gegen welchen 1248 sein Sohn Přemysl Ottokar als „jüngerer König“ ausgerufen worden war, verleiten und verfiel, da der Papst die Thronentsagung Wenzels für nichtig erklärte, dem Banne. Ehe diesen jedoch der Bischof von Meissen vollziehen konnte, erfolgte eine allseitige Ausöhnung. Von da erwies sich Wenzel I. bis zu seinem Tode 1253 der Kirche wieder als großer Wohlthäter. Bischof Nicolaus erlebte dann noch den großen Ruhm Böhmens unter Přemysl Ottokar II., der von den Mongolen der „eiserne“, in Böhmen aber der „goldene“ König genannt wurde und den Sieg seiner Waffen in dem Kreuzzuge von 1255 raschen Fluges bis an die Oise (Gründung Königsbergs) trug. Aber auch neue Sorgen erwuchsen ihm noch, und zwar durch das Auftreten zahlreicher Flagellanten, welche 1256 über Deutschland kamen, und gegen welche der Papst Lambert den Deutschen und Bartholomäus sowie zwei Brünnner Minoriten als Inquisitoren aufbot. Auf Bischof Nicolaus folgte wieder ein Domscholasticus, 24. Johannes III. von Dražitz (1258 bis 1278). Die Begünstigung der Kirche unter dem persönlich frommen Könige dauerte fort; infolge eines Gelübdes stiftete er nach der Erwerbung der steirischen Mark die Cistercienserabtei Goldenkron; gleichzeitig gründete sein österreicherischer Statthalter die Abtei Hohenfurt für denselben Orden, während sonstige Klöster durch den Wettfeiler anderer Persönlichkeiten entstanden. Auch die Errichtung eines Erzbisthums für die Länder des Königs wurde wieder betrieben; doch sollte das Erzbisthum, wohl mit Rücksicht auf die beabsichtigte fernere Erweiterung des böhmischen Reiches im Osten Preußens, seinen Sitz in Olmütz haben. Die Prager Bischöfe sollen Ottokar I. ihren Fürstentitel zu verdanken haben. Nach dem Falle des Königs (1278) trat jedoch für das Land und seine Kirche eine neue Zeit der Bedrängniß ein, in welcher insbesondere Kirchen und Klöster durch die fremden Truppen verwüstet wurden. Gleich nach dem Friedensschlusse von 1278 war der Dompropst 25. Tobias von Bechin (1279 bis 1296), ein Verwandter des königlichen Hauses,